

IT-Jobs mit Sex-Appeal

Die Digitalisierung ist nur so gut wie die Menschen, die sie gestalten. Neue Skills und andere organisatorische Rollen sind notwendig, um alte Silos aufzubrechen und digitale Potenziale eines Unternehmens freizusetzen. Die Brücken zwischen Geschäft und IT werden von Menschen geschlagen.

TEXT ALEXANDER FREIMARK

1. Der Data Scientist

Potenzial: verzweifelt gesucht

»Data Scientist: The Sexiest Job of the 21st Century«, titelte die »Harvard Business Review« bereits im Jahr 2012. Dr. Angelika Voss arbeitet daran, dass der inzwischen rasant steigende Bedarf an Big-Data-Spezialisten gedeckt wird – sie entwickelt am Fraunhofer-Institut für Intelligente Analyse- und Informationssysteme IAIS das Schulungsprogramm für Data Scientists: »In der Regel sind unsere Teilnehmer Mitarbeiter von Unternehmen, die sich in der Datenanalyse auskennen, IT-affin sind – und die darüber hinaus noch verstehen, wie in ihrer Branche Geld verdient wird.«

Auf die Absolventen wartet viel Arbeit: Sie entwickeln Modelle, um betrügerische Transaktionen von Kreditkarten, Störungen in Produktionsabläufen oder beleidigende Kommentare in Online-Foren zu erkennen, berichtet Voss. »Man kann aus alten Daten

automatisch Muster lernen, die man auf neue Daten anwendet, um Entscheidungen zu treffen oder Maßnahmen zu empfehlen.« Das Topmanagement setzt auf neue Geschäftsmodelle, smarte Dienste oder Produkte, daher werde Big Data inzwischen auch in Deutschland nachdrücklich verfolgt. »Und weil es so wenige Experten gibt, die Geschäftsmodelle, IT und maschinelle Datenanalyse beherrschen, ist Data Scientist ein sexy Job, der auch noch gut bezahlt wird.«

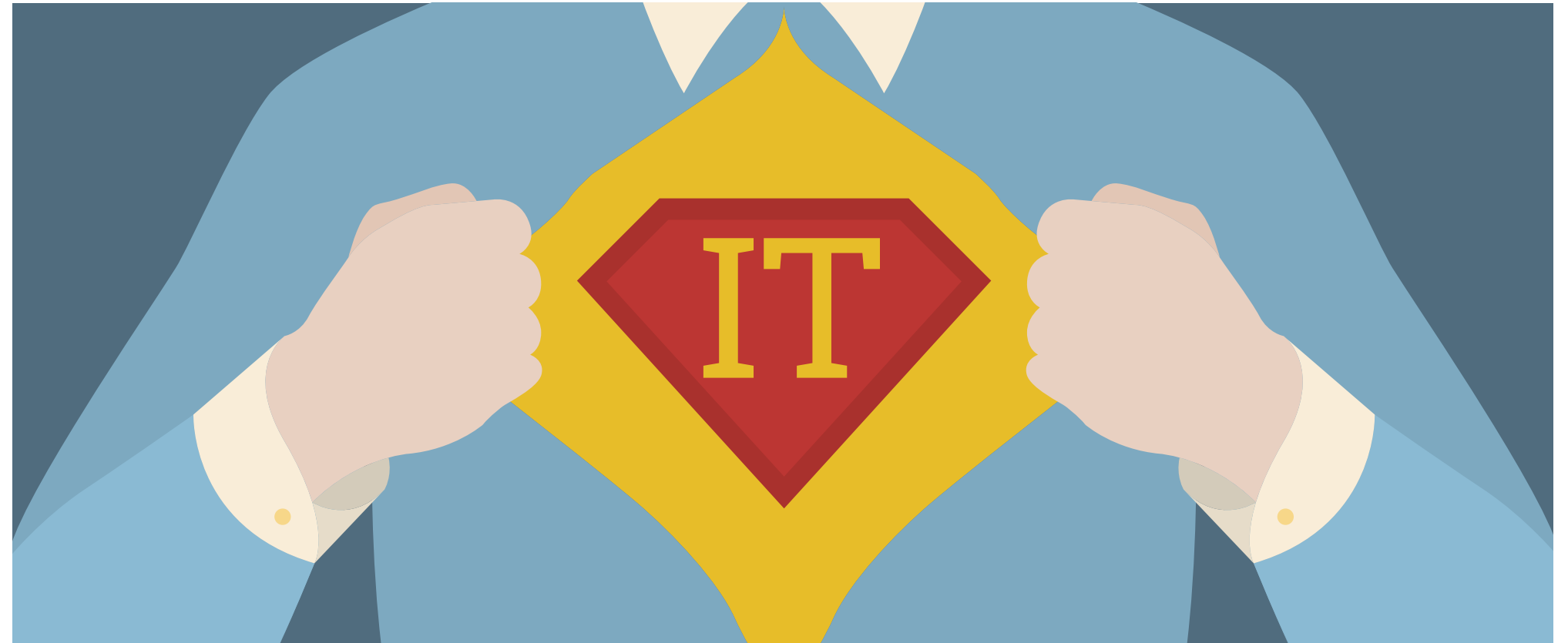
2. Der Cyber-Security-Experte

Potenzial: eine sichere Wahl

»Vertrauen ist die neue und wichtige wirtschaftliche Währung im Internet«, erklärte Bundesinnenminister Thomas de Maizière angesichts der vielen Nachrichten über Geheimdienste und Hacker, die es auf sensible Daten abgesehen haben. »Gefragt sind heute Experten für Cybersecurity, die sich in die Denkweise der Kriminellen hineinversetzen

und Angriffe schon im Vorfeld verhindern können«, erklärt Kaan Bludau, Personalberater bei der Hager Unternehmensberatung in Frankfurt am Main.

Die gesuchten IT-Spezialisten müssten bei Qualifikationen und Profilen viel breiter aufgestellt sein als die reinen IT-Experten der Vergangenheit. »Sie entwickeln potenzielle Angriffsszenarien und brauchen dafür neben den Programmiersprachen fundierte Kenntnisse in der Kryptografie, dem Security- und Netzwerkbereich sowie in allen gängigen IT-Sicherheitslösungen«, berichtet Bludau aus der Praxis. Zudem kann sich der Cyberschützer in die Denkweise und Zielrichtung der Hacker hineinversetzen, um vorab geeignete Gegenmaßnahmen zu entwickeln – und diese auch im Unternehmen zu vermitteln: »Das Bewusstsein für die Risiken etwa durch Social Engineering muss vom Management bis zu den Endanwendern geschärft werden.«



»Vertrauen ist die neue und wichtige wirtschaftliche Währung im Internet.«

THOMAS DE MAIZIÈRE

3. Der Chief Service Officer

Potenzial: gefragt bei Kunden

Heute setzen sich IT-Leistungsbausteine zu Services zusammen, und die Koordination sowie das Orchestrieren einer Vielzahl interner und externer Services beeinflusst maßgeblich die Kundenzufriedenheit. Gesucht wird ein Dirigent, bei dem alle Fäden zusammenlaufen – der »Chief Service Officer« (CSO). »Als eine Art Coach der Service-Organisation liegen seine Stärken speziell in den Bereichen Service-, Projekt-, Change- und

Eskalations-Management«, erläutert Steven Handgrätiger, Vorstandsvorsitzender des IT Service Management Forums (itSMF).

Für ihre Aufgaben und die Verbindung einst getrennter Silos benötigen der CSO – auch IT-Service-Broker genannt – und sein Team Kompetenzen für Vertragsgestaltung, Einkauf und Controlling sowie zur Entwicklung organisatorischer und geschäftlicher Prozesse. Das zentrale Ziel des CSO sei ein aktives und verantwortliches Veränderungsmanagement, sagt Handgrätiger: »Ohne Service-Orientierung werden Kunden und Mitarbeiter unzufrieden, die Effizienz leidet, und Anforderungen an Compliance, Sicherheit und Risikoversorgung lassen sich nur schwer erfüllen«. Kein Dirigent, kein Takt.

4. Der Maschinenethiker

Potenzial: langfristig vermittelnd

Maschinenethik ist nicht nur ein Thema für den »Blade Runner«, sondern auch für Prof. Dr. Oliver Bendel. Der Philosoph und promovierte

Wirtschaftsinformatiker erforscht an der Fachhochschule Nordwestschweiz, wie Menschen und Roboter ihr Zusammenleben ausgestalten. »In Zukunft müssen wir mehr nach der Moral von Maschinen fragen, weil immer mehr autonome und teilautonome Systeme Entscheidungen mit moralischen Implikationen treffen.« Dabei gehe es laut Bendel vor allem auch darum, die Folgen der Entscheidungen abzuwägen.

»Meine Studenten sind Wirtschaftsinformatiker, die Ethik anfangs oft für ein »Lager-Fach« halten«, berichtet der Wissenschaftler. Interessant werde der Brückenschlag zwischen den Welten vor allem dadurch, dass sich die Ethik von einer Reflexions- zu einer Gestaltungsdisziplin wie KI oder Robotik verändert, sagt Bendel: »Faszinierend daran ist, dass die Maschinenethik Artefakte hervorbringt, die sie dann selbst erforscht.« Für besonders komplexe Aufgaben, etwa in der Industrie 4.0, lernen Maschinen durch Nachahmen.